



„Du Nazi“ riefen sie und blockierten mich auf Facebook und im wirklichen Leben

„So kam ich unter die Deutschen. Ich forderte nicht viel und war gefasst, noch weniger zu finden. Demütig kam ich, wie der heimatlose blinde Oedipus zum Tore von Athen, wo ihn der Götterhain empfing; und schöne Seelen ihm begegneten..“
... schrieb Hyperion an Bellarmin durch Hölderlin.

Und tatsächlich, Bellarmina... **Als ich vor 38 Jahren unter die Deutschen kam, forderte ich nicht viel und war gefasst, noch weniger zu finden.** Demütig kam ich. 35 Jahre lebte ich hier friedlich und freundschaftlich mehr oder weniger mit allen. Niemand hat mir das Gefühl gegeben, hier fremd oder unerwünscht zu sein. Ich gab mein bestes und bekam um so mehr – ich bekam Freunde! Freunde in Ost und West, von links und von rechts. Deutsche Freunde in Deutschland. **Ich verstand mich gut mit den schönen Seelen, fühlte mich angenommen und beheimatet.** Ich liebte den deutschen Hang zur Ordnung und Klarheit.

Die Logik und der Klang der deutschen Sprache brachten mich in Entzückung. Ich liebte **Petra Kelly** und bewunderte **Helmut Schmidt**. **Carmen Thomas** mit ihrer Sendung Hallo Ü-Wagen fand ich sehr ermunternd, da sie Menschen auf der Straße nach ihrer Meinung fragte. Ich war Fan von **Ina Deter** und **Hannes Wader**, von **Reinhard May**, **Wolf Biermann** und **Beuys**, von **Bach** und **Beethoven**. Mein Favorit bleibt aber **Goethe!** Er gibt mir Kraft und Hilfestellung in jeder alltäglichen Situation. Wegen meiner Liebe zur deutschen Literatur, Geschichte, Musik und Kultur und wegen meiner Leidenschaft, nach einem Brauch in meiner ursprünglichen Heimat auf glühender Holzkohle zu tanzen, schrieb eine deutsche Zeitung in 2006, ich sei eine **Mischung aus „Goethe und Glut“**. Das tat gut!

Dann, Bellarmina, dann kam Frau Merkel unter die Deutschen. Sie teilte plötzlich die Menschen auf in die, „**die schon länger hier leben**“ und die „**die nicht so lange hier leben**“.

Sie und ihre Freunde sprachen davon, dass die „die schon länger hier leben“, eine Gefahr von rechts seien, eine Gefahr, die fremdenfeindlich, rassistisch, homophob, populistisch und zu bekämpfen ist.

„Ihr seid nicht das Volk“, sagten sie zu dem eigenen Staatsvolk. Sie sprachen von Dunkeldeutschland und von Pack.

Meine Erfahrung bis dahin war eine andere.

Ich widersprach. Das hat mein Leben verändert.

Die linken Freunde haben sich von mir verabschiedet. Sie sagten: Du bist doch eine von denen, die „nicht so lange hier leben“, also musst du das so sehen, wie Frau Merkel es sagt. Wenn nicht, **bist du ein Nazi.** Sie sagten, ich könnte keine deutsche Kultur lieben, denn sie sei nicht identifizierbar. Und wenn ich trotzdem weiterhin darauf beharre, Deutschland und die Deutschen zu lieben, sei ich verrückt und ein Nazi. **Deutschland verrecke, riefen sie, du bist ein Nazi, Nazi, Nazi, und blockierten mich auf Facebook und im wirklichen Leben.**

Die anderen Freunde – einige traurig und wütend, andere fast verzweifelt – sind damit beschäftigt, auf die Überflutung Deutschlands mit völlig fremden Kulturen, auf die sich rasant **ausbreitende Islamisierung der Gesellschaft**, auf die **millionenfache illegale Einwanderung in die Sozialsysteme, auf Vergewaltigungen, Antisemitismus, Genderwahn, Terror, Mord und Gewalt** hinzuweisen. Alles Themen, die mehr oder weniger mit Migranten zu tun haben.

Auf einmal fiel ihnen ein, dass ich auch eine bin – eine, „die nicht so lange hier lebt“, wie Frau Merkel zu sagen pflegt. Eine von den anderen. Eine von da unten. Eines allerdings verbindet uns – diese ungeheuerliche Diffamierung, dieses Brandzeichen, dieses Damoklesschwert, eine **Art Davidstern – das Wort „Nazi“.**

Das Wort, mit dem man heutzutage jeden anders als Frau Merkel Denkenden benennt. Das Wort, das jede Kritik an den Merkelismus übertönt oder im Keim erstickt. Das Wort, das jede Meinungsfreiheit verhindern und abschaffen will. Das Wort, das Menschenleben verändert.

Im Anfang war das Wort, sagt die Bibel. Und das Wort bewirkte Taten. Es kann eine Welt erschaffen oder Existenzen vernichten. Das Wort kann teilen und vereinen.

So sieht es aus mit meinen Freunden.

Ich aber stehe da, Bellarmina, und weiß nicht mehr wer ich bin. Bin ich eine von denen, die „schon lange hier leben“ oder von denen, „die nicht so lange hier leben“?

Sind fast 40 Jahre lang genug oder doch nicht so lange? Bin ich vielleicht doch ein „Nazi“, weil ich sage, dass ich das deutsche Volk liebe mit all seinen Höhen und Tiefen, **oder eine „Linke“**, weil ich für den Frieden bin und für die „internationale Solidarität“ im Kampf für den Frieden? Bin ich völlig naiv und beinahe verrückt, wenn ich glaube, dass das, was die Deutschen machen, federführend und entscheidend ist für das Schicksal der anderen europäischen Völker.. . und wenn ich hoffe, dass viele sich dieser Verantwortung bewusst werden?

Oder soll ich mich doch an Hölderlin halten, der zur Zeit von Goethe durch Hyperion an Bellarmin schreibt, als ob er die jetzige Lage beschreibt:

„Es ist ein hartes Wort und dennoch sag ichs, weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrißner wäre, wie die Deutschen. Handwerker siehst du, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herrn und Knechte, Jungen und gesetzte Leute, aber keine Menschen – ist das nicht, wie ein Schlachtfeld, wo Hände und Arme und alle Glieder zerstückelt untereinander liegen, indessen das vergoßne Lebensblut im Sande zerrinnt?“

Sag es mir, Bellarmina.
In Liebe

Hyperionia